
Das Wesen und Wirken des Heiligen Geistes

«Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von sich selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen» (Johannes 16,13).

Die jetzige Generation ist nach und nach, fast unmerklich, bis in die weitesten Schichten eine gottlose geworden. Eine der Krankheiten der gegenwärtigen Generation ist die geheime, tiefgewurzelte Gottlosigkeit, durch welche sie sich soweit von der Erkenntnis Gottes entfernt hat. Eine zweite Krankheit liegt in der Ausartung der Wissenschaft. Es ist den Weltweisen gelungen, sich so sehr in Geheimnisse zu vertiefen, daß ihnen darüber das große Geheimnis vom Dasein Gottes verlorengegangen ist. Sogar unter denen, die sich Christen nennen, gibt es viele, die wohl noch etwas Religiösität, aber sehr wenig Gottseligkeit besitzen. Es gibt soviel äußeres Formwesen, und zu wenig innerliche Gotterkenntnis – zu wenig Leben in Gott und mit Gott – zu wenig Vertrauen auf Ihn. Das ist der Grund der betrübenden Tatsache, daß man in unsern Gotteshäusern zwar den Namen Gottes aussprechen hört, es hingegen – außer in dem Segen – kaum erfährt, daß es einen *dreieinigen* Gott, eine *Dreieinigkeit* gibt. An vielen dem Herrn geweihten Orten wird der Name *Jesu* leider zu oft in den Hintergrund gedrängt, der Heilige Geist aber fast völlig übersehen. Von seinem heiligen und heiligenden Einfluß hört man gar wenig. Sogar religiöse Leute sind in unserm Zeitalter in hohem Grade gottlos geworden. Wir

bedürfen mehr Predigten über Gott, mehr Predigten über die Dinge, die nicht so sehr auf das zu rettende Geschöpf herniederziehen, als zu Gott, dem alles Lob in Ewigkeit gebührt, hinaufweisen. Es ist meine feste Überzeugung, daß wir in dem Maße, in welchem wir Rücksicht auf die Gottheit, die wunderbare Dreieinigkeit nehmen, eine desto größere Entfaltung der Macht Gottes, eine desto herrlichere Offenbarung seiner Macht in unsern Gemeinden sehen werden. Gott wolle uns eine Christum erhebende, den Geist liebende Geistlichkeit senden, die den Heiligen Geist in all seinen Ämtern verkündigen. Die Gott dem Heiland, als dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, die Ehre geben und dabei des großen Gottes, des Vaters der Seinen, nicht vergessen, der vor Grundlegung der Welt uns in Christo, seinem Sohn, erwählt und uns durch seine Gerechtigkeit gerecht gemacht hat, der uns behüten und einst am letzten großen Tage der Vollendung zu *einer* Gemeinde sammeln wird.

Unser Text bezieht sich auf *Gott den Heiligen Geist*; wir wollen also von Ihm und nur von Ihm reden. Möge sein lieblicher Einfluß auf uns ruhen!

Die Jünger hatten von ihrem Herrn in gewissen Elementarlehren Unterweisungen erhalten; Er hatte sie aber kaum mehr gelehrt, als was wir das A-B-C des Christentums nennen würden. Den Grund dafür gibt Er in unserm Text-Kapitel an, wo es heißt: «Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen». Die Jünger waren noch nicht des Heiligen Geistes teilhaftig geworden. Sie hatten zwar den Geist, insofern das Werk der Bekehrung in Betracht kam, aber nicht in Bezug auf große Erleuchtung, gründliche Belehrung und Weissagung. Der Herr Jesus redet von seinem Hingehen und verheißt ihnen zugleich den Tröster. «Ich habe euch noch viel zu sagen», fährt Er fort, «aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.» Dieselbe Verheißung, die Er seinen Jüngern gegeben hat, gilt auch allen seinen Kindern. Bei Betrachtung derselben wollen wir sie als *unser* Teil und Erbe ansehen und uns nicht für Eindringlinge halten, die sich die Vorrechte der Apostel anzueignen trachten; denn Jesus

spricht auch zu *uns*: «Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.»

Indem wir ausschliesslich bei unserm Text verweilen, betrachten wir *fünf Punkte*. *Zunächst* findet sich hier *ein Gut angegeben, das zu erlangen ist*: ein Erkennen aller Wahrheit; *zweitens* wird eine *Schwierigkeit angedeutet*, die darin besteht, daß wir in alle Wahrheit geleitet werden müssen; *drittens* wird *eine Person bezeichnet*: «Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird»; *viertens* wird *auf die Art seiner Thätigkeit hingewiesen*: «Der wird euch in alle Wahrheit leiten»; *fünftens* wird *ein Zeichen seiner Wirksamkeit angegeben* – wir werden Ihn daran erkennen, «daß Er uns in *alle* Wahrheit leitet.»

I.

Hier wird ein Gut angegeben, *das zu erlangen ist*: ein Erkennen aller Wahrheit. Wir wissen wohl, daß es viele gibt, die wenig Wert auf das Bekanntsein mit den verschiedenen Lehrpunkten der Heiligen Schrift legen, sie finden wenig praktischen Nutzen darin. Wir teilen diese Ansicht nicht, halten vielmehr das Wissen von dem gekreuzigten Heiland und ein Verständnis über die Lehren der Heiligen Schrift für äußerst wertvoll. Wir halten es für die Pflicht des christlichen Predigtamtes, daß es nicht nur erwecklich, sondern auch belehrend thätig ist. Es liegt uns fern, dem Verständnis der Glaubenslehre einen zweiten Rang anzuweisen, sondern halten es für eins der ersten Erfordernisse, die Wahrheit zu wissen und dann sie zu üben. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, wie wünschenswert es ist, in den Sachen des Reiches Gottes wohlunterrichtet zu sein.

Sogar *in unsrer Natur* (wenn sie anders durch die Gnade geheiligt ist) *liegt ein starkes Verlangen, alle Wahrheit zu erkennen*. Der natürliche Mensch zieht sich zurück, um Geheimnisse zu erforschen. Gott hat einen Trieb in ihn gelegt, durch welchen er unbefriedigt bleibt, solange er einem Geheimnis nicht bis auf den Grund dringen kann.

Was wir Wißbegierde nennen, ist etwas von Gott Gegebenes, das uns zum Erforschen natürlicher Dinge treibt; diese Wißbegierde, geheiligt durch den Heiligen Geist, soll auch die Triebfeder zur Erlangung der ewigen, himmlischen Dinge sein. «Lobe den Herrn, meine Seele», ruft David aus, «und *was in mir ist*, seinen heiligen Namen!» Ist eine Wißbegierde in uns, so sollte sie sich vorzugsweise mit Suchen nach der Wahrheit beschäftigen. *Alles, was in mir ist*, sollte sich, geheiligt durch den Heiligen Geist, entfalten. Und wahrlich, der Christ fühlt ein mächtiges Verlangen, seine Unwissenheit zu begraben und Weisheit zu erlangen. Wenn er in seinem natürlichen Zustande nach irdischer Wissenschaft schmachtete, wieviel sehnlicher ist jetzt sein Verlangen, womöglich die heiligen Geheimnisse des Wortes Gottes zu ergründen! Ein wahrer Christ forscht gern in der Schrift, um sich mit den Grundwahrheiten derselben vertraut zu machen. Ich habe keine hohe Meinung von einem, der sich wenig um Erkenntnis und Verständnis der göttlichen Wahrheiten kümmert; ich kann mir ihn nicht in der rechten innern Stellung denken, wenn es ihm gleich ist, ob er einer Lüge oder einer Wahrheit Glauben schenkt, ob er freisinnig oder rechtgläubig ist, ob er das Wort Gottes aufnimmt, wie es geschrieben steht, oder wie es von Menschen verfälscht oder falsch ausgelegt ist. Gottes Wort wird dem Christen stets eine Quelle großer Anziehungskraft sein; ein heiliger Trieb in ihm wird ihn drängen, in demselben zu forschen, er wird versuchen, es zu verstehen. Der wahre Christ hat ein inneres Sehnen und Verlangen nach Wahrheit; ihn hungert und dürstet nach dem Wort der Gerechtigkeit; er muß und will sich von diesem Himmelsbrot nähren und alles dransetzen, um die Treber zu verlassen, welche unzuverlässige Prediger ihm bieten.

Die Erlangung dieses Gutes ist nicht nur wünschenswert, weil es unserm Wesen und Bedürfnis entsprechend ist, sondern auch, weil ein Verständnis der Wahrheit *sehr wesentlich zu unserm Trost erforderlich ist*. Ich glaube, daß viele deshalb ihr halbes Leben lang traurig und elend gewesen sind, weil sie keine klare Erkenntnis hatten. Wie manche arme Seele, die von ihrer Sündhaftigkeit überführt ist, bleibt drei- oder viermal solange unter schwerem Druck, als es der Fall gewesen sein würde, wenn jemand sie zeitig mit der Rechtfertigung vertraut ge-

macht hätte. Es gibt Gläubige, die sich häufig mit Gedanken über das Fallen aus der Gnade quälen; wenn sie aber den großen Trost erfaßt hätten, daß wir durch die Gnade Gottes, durch den Glauben, bewahrt werden zur Seligkeit, so würden sie sich nicht länger darüber beunruhigen. Ich habe auch solche gefunden, die bekümmert über die nicht zu vergebende Sünde waren. Wenn aber Gott uns in diese Lehre einführt und uns zeigt, daß kein wirklich erwecktes Gewissen sich je dieser Sünde schuldig machen könnte, sondern daß dieselbe nur von solchen begangen werden kann, die Gott der Verstockung ihres Herzens und Gewissens überlassen hat, so daß sie sich gar nicht mehr fürchten und erzittern, so würden wir von allem Kummer über diesen Punkt befreit. Verlaßt euch drauf, je mehr Verständnis ihr für Gottes Wort habt, sei es in diesen oder in ähnlichen Fällen, desto freudigere Christen werdet ihr sein. Es ist ein leider nur zu häufig gepredigtes zerstückeltes Evangelium, welches unter Christenleuten so manches trübselige Gesicht schafft. Laßt uns Gemeinden sehen, deren Angesichter vor Freuden leuchten, deren Augen beim Schall des Evangeliums strahlen, dann werden wir glauben, daß es das wahre Wort Gottes ist, welches sie empfangen. Statt dessen sieht man so häufig melancholische Gemeinden, in denen die Angesichter sich nicht sehr unterscheiden von den Gesichtern derer, die bittere Arzneien schlucken müssen. Und weshalb? Weil das geredete Wort, statt sie durch seine Lieblichkeit zu trösten, sie durch seine Gesetzlichkeit erschreckt. Wir lieben ein erheiterndes Evangelium und glauben, daß «alle Wahrheit» dazu angethan ist, den Christen zu trösten.

«Wieder Trost?» höre ich sagen; «immer wieder Trost?» Wir haben aber noch einen andern Grund, weshalb wir die Wahrheit schätzen. Wir glauben, daß eine wahre Erkenntnis der Wahrheit *uns vor vieler Gefahr behüten wird*. Keine Lehre ist so dazu angethan, den Menschen vor der Sünde zu bewahren, als die Lehre von der Gnade Gottes. Die, welche sie eine vermessene, zügellose Lehre genannt haben, haben noch gar nichts von ihr verstanden. Die armen, unwissenden Geschöpfe haben keine Ahnung davon gehabt, daß ihre eigne lasterhafte Lehre die vermessenste unter dem Himmel ist. Wenn sie in Wirklichkeit zur Erkenntnis der Gnade Gottes kämen, so würden sie

bald einsehen, daß es kein anderes Schutzmittel wider die Lüge gibt, als die Erkenntnis, daß wir von Grundlegung der Welt an Auserwählte Gottes sind. Nichts kommt dem Glauben an meine ewige Bewahrung und an die Unwandelbarkeit der Liebe meines Vaters gleich; allein dieser Glaube führt mich dahin, dankbar in seiner Nähe zu bleiben. Nichts macht den Menschen so tugendhaft, als der Glaube an die Wahrheit. Eine falsche Lehre erzeugt auch bald eine falsche Praxis. Man kann keinen irrigen Glauben haben, ohne nicht auch nach und nach im Leben abzuirren. Eins folgt naturgemäß aus dem andern. Halte dich an Gottes Wahrheit! Halte dich an Gottes Wort, so werden deine Füße nicht abirren.

Ferner halte ich dafür, daß die Erlangung der Erkenntnis aller Wahrheit sehr wünschenswert ist hinsichtlich *der Nützlichkeit, die sie uns für die Welt im allgemeinen geben wird*. Wir sollten nicht selbstsüchtig sein, sondern stets auch in Betracht ziehen, was eine Wohltat für andre sein würde. Die Erkenntnis aller Wahrheit wird uns zu brauchbaren Geschöpfen in der Welt machen. Wir werden geschickte Ärzte sein, die es verstehen, die arme, betrübtete Seele beiseite zu nehmen, ihr den Finger auf die Augen zu legen und die Schuppen zu entfernen, damit das Himmelslicht sie trösten und erfreuen kann. Es wird keinen noch so sonderbaren Charakter geben, dem wir nicht Zuspruch und Trost spenden könnten. Wer sich an Gottes Wort hält, ist gewöhnlich der nützlichste Mensch. Er braucht auch beim Reden vor Menschen seine Zuflucht nie zur Unwahrheit zu nehmen. Die unerschütterliche Wahrheit Gottes berührt jede Saite im Herzen eines jeden Menschen. Wenn es uns durch Gottes Gnade vergönnt wird, die Hand an ein Menschenherz zu legen, so brauchen wir weiter nichts, als die ganze Wahrheit, um den Menschen gründlich zu bewegen und zu erwecken. Nichts ist der wirklichen, ganzen Wahrheit gleich, um einen Menschen nützlich zu machen.

II.

Laßt uns jetzt auf die in unserm Text *angedeutete Schwierigkeit* sehen, die darin besteht, daß wir eines Leiters und des Geleitetwerdens in alle Wahrheit bedürfen. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Wahrheit nicht so leicht zu entdecken ist. Es wurde nie ein Mensch in diese Welt geboren, der von Natur die Wahrheit im Herzen gehabt hätte. Viele Philosophen haben sich darüber gestritten, ob es angeborene Ideen gäbe. Es wäre aber völlig nutzlos, sich darüber zu streiten, ob es angeborene Ideen der *Wahrheit* gibt. Solche gibt es nicht. Wohl gibt es Ideen von allem, was unrecht und böse ist, aber in uns, das ist in unserm Fleisch, wohnt nichts Gutes. Wir sind in Sünden empfangen und geboren. Es ist nichts Gutes an uns und kein Verlangen nach der Gerechtigkeit vorhanden. Da wir also nicht mit der Wahrheit in uns geboren wurden, ist es unsre Aufgabe, nach derselben zu suchen. Wenn wir als besonders zum Segen gesetzte Christen dastehen wollen, müssen wir in Sachen der göttlichen Offenbarung wohl bewandert sein. Aber die Schwierigkeit liegt darin, daß wir nicht ohne einen Führer die verschlungenen Wege der Wahrheit wandeln können. Woher kommt das?

Erstlich *von der Erhabenheit der Wahrheit*. Die Entdeckung der Wahrheit ist kein leichtes Ding. Die, welche sich einbilden, alles zu wissen, und sich beständig brüsten: «Wir sind es, mit uns wird die Weisheit aussterben», finden natürlich in dem System, das sie vertreten, keinerlei Schwierigkeit. Ich glaube jedoch, daß auch der ernsteste Forscher des Wortes Gottes in der Bibel Dinge finden wird, die ihn verwirren. Wie aufmerksam und sinnend er auch lesen mag, wird er doch auf Geheimnisse stoßen, die seinem Verständnis zu tief sind. Er wird gelegentlich ausrufen: «Wahrheit, ich kann dich nicht finden, ich weiß nicht, wo du bist; du bist mir zu hoch, ich vermag nicht, dich zu fassen!» Die Wahrheit ist ein so schmaler Weg, daß kaum zwei zusammen darauf wandeln können. Wir betreten gewöhnlich den schmalen Weg

in einfacher Reihe; nur selten können zwei Arm in Arm auf demselben wandeln. Mögen wir auch in der Hauptsache desselben Glaubens sein, so können wir doch nicht nebeneinander auf dem Wege wandeln, dazu ist er zu schmal. Der Weg der Wahrheit ist sehr schwierig. Wer auch nur einen Zoll zu weit nach rechts tritt, gerät in einen gefährlichen Irrtum; wer sich ein wenig zur Linken wendet, ist gleicherweise im Sumpf. An einer Seite ist ein bodenloser Abgrund, an der andern ein tiefer Morast; wer auch nur ein Haarbreit von der richtigen Linie abweicht, ist auf dem Irrweg. Der Weg der Wahrheit ist wirklich ein schmaler, ein Weg, den des Adlers Auge nicht erspäht, dessen Tiefe der Taucher nicht ergründet hat. Er ist den Metalladern der Mine gleich, manchmal außerordentlich dünn und nicht in einer fortlaufenden Schicht. Wer einmal den Weg verliert, mag meilenweit graben, ohne dem Metall wieder auf die Spur zu kommen; das Auge muß unverwandt der Richtung der Erzader folgen. Wahrheitskörner sind wie die Goldkörner in den Flüssen Australiens: sie müssen durch die Hand der Geduld geschüttelt, im Strom der Ehrlichkeit gewaschen werden, wenn nicht das feine Gold mit Sand vermischt werden soll. Wahrheit und Irrtum sind oft so miteinander vermischt, daß es schwer hält, sie zu unterscheiden; wir danken aber Gott, daß der Herr Jesus gesagt hat: «Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.»

Noch aus einem andern Grunde bedürfen wir eines Leiters, nämlich wegen der *Betrüglichkeit der Irrlehren*. Sie schleichen sich unvermerkt bei uns ein, ähnlich wie es uns neulich abends bei dem dichten Nebel erging, in welchem wir umhertappten, ohne zu wissen, wo wir waren. Wir konnten kaum einen Zollbreit vor uns sehen und kamen an einen Platz, in den drei Straßen mündeten. Wir glaubten, den Platz zu erkennen; dort war ja der Laternenpfahl; wir glaubten also fest, links abbiegen zu müssen. Aber Welch ein Irrtum! Wir hätten ein wenig weiter *rechts* gehen sollen. Da wir so oft an demselben Platz gewesen waren, wähten wir, jeden Pflasterstein zu kennen – dazu war ja noch drüben der Laden unsers Freundes. Es ist finster, wir glauben aber, immer noch auf dem rechten Wege zu sein, während wir längst auf dem verkehrten sind und uns schließlich eine halbe Meile verlaufen

haben. Ähnlich ist es in Sachen der Wahrheit. Wir sind dessen ganz gewiß, daß wir auf dem rechten Pfade sind, und die Stimme des Bösen flüstert uns zu: «Das ist der Weg, denselben wandelt!» Ihr folgt dieser Einflüsterung, bis ihr schließlich zu eurem Schreck die Entdeckung macht, daß ihr, statt auf dem Wege der Wahrheit, auf den Pfaden der Ungerechtigkeit und Irrlehren gewandelt seid. Der Weg des Lebens ist wie ein Labyrinth. Die lauschigsten und bezauberndsten Pfade sind am weitesten von dem richtigen Wege entfernt; die reizendsten sind die, welche mit verdrehten Wahrheiten eingefast sind. Ich glaube, es gibt keine einer echten Münze so ähnliche falsche Münze in der Welt, wie mancher der Wahrheit ähnliche Irrtum. Mag auch die eine unechtes Metall und die andre wirkliches Gold sein, so ist in dem Äußern der beiden kaum ein Unterschied zu merken.

Wir bedürfen ferner eines Leiters, *weil wir so sehr geneigt sind, abzuirren*. Wenn der Himmelspfad so gerade wäre, wie Bunyan ihn schildert, ohne einen Seitenweg zur Linken oder zur Rechten, wie er ohne Zweifel es ist, so sind wir doch nur zu sehr geneigt, irre zu gehen, entweder rechts nach den Bergen des Verderbens, oder links in den finstern Wald der Einöde. David sagt: «Ich bin wie ein verirrtes und verlornes Schaf; suche Deinen Knecht!» (Psalm 119,176). Er war nicht selten ein solches. Denn wenn ein Schaf sich zwanzigmal verloren hat und nicht zwanzigmal wiedergeholt wird, kann es nicht herauskommen. Der Ort ist umzäunt, und es kann kein Loch in der Hecke finden. Wenn nicht der Mensch von der Gnade geleitet wird, irrt er ab, wenn auch auf dem ganzen Wege himmelwärts Meilenzeiger zu finden sind. Ob auch der Weg zur Zufluchtsstätte genau bezeichnet ist, würde er sich doch abwenden, und der Bluträcher würde ihn überumpeln, wenn nicht, wie seiner Zeit der Engel in Sodom, ein Führer ihm die Hand auf die Schulter legte und ihm zurief: «Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend» (1. Mose 19,17). Das sind die Gründe, aus welchen wir einen Führer nötig haben.

III.

Drittens wird in unserm Text *eine Person als Führer bezeichnet*. Diese Person ist niemand anders als Gott. Diese Person ist «jener, der Geist», der «Geist der Wahrheit», nicht etwa ein Einfluß oder ein Ausfluß, sondern eine *wirkliche Person*. «Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.» Wir möchten, daß ihr euch diesen Führer anseht und erkennt, wie gut Er für uns paßt.

Er ist zunächst *unfehlbar*. Er weiß alles und kann uns nicht irre führen. Wenn ich meinen Ärmel an den Rock eines andern feststecke, wird er mich vielleicht einen Teil des Wegs recht führen, aber nach und nach wird er des Wegs verfehlen und auch mich irre führen. Wenn ich mich aber dem Heiligen Geist und seiner Leitung anvertraue, ist kein Verirren meinerseits zu befürchten.

Ferner erfreuen wir uns dieses Geistes, weil Er *stets gegenwärtig* ist. Wir stoßen manchmal auf Schwierigkeiten und sagen: «O, könnte ich doch dieses oder jenes meinem Seelsorger sagen – er würde es mir erklären, aber ich wohne soweit von ihm entfernt und kann ihn schwer antreffen!» Wir sehen uns einen Text von allen Seiten an, die Stelle bleibt uns aber völlig dunkel und unverständlich. Wir versuchen es mit einem Kommentar, nehmen etwa den des frommen Thomas Scott zur Hand, aber wie gewöhnlich sagt er nichts, wenn es sich um eine dunkle Stelle handelt. Wir versuchen es ferner mit Matthew Henry, der zwar bei einer *leichten* Schriftstelle nicht vergeblich nach einer Erklärung suchen läßt, hingegen über einen schwerzuerstehenden Text uns gleichfalls im Dunkeln läßt. Sogar Dr. Gill, der gediegenste Schriftausleger, umgeht augenscheinlich die Erklärung einer schweren Bibelstelle. Wenn wir aber weder Kommentar noch Prediger haben, so haben wir doch den Heiligen Geist. Laßt mich euch bei dieser Gelegenheit ein kleines Geheimnis anvertrauen: wenn ihr eine Stelle nicht recht verstehen könnt, so schlagt eure Bibel auf, beugt die Kniee, betet über dem Text, und wenn er sich nicht gleich erschließt, so versucht

es noch einmal. Wenn auf euer Gebet keine Erklärung folgt, so gehört das dunkle Wort zu dem, was Gott euch nicht wissen lassen will, und es mag besser sein, wenn es euch verschlossen bleibt. Gebet ist der Schlüssel, durch welchen die Kabinette der Geheimnisse aufgethan werden. Gebet und Glaube sind heilige Dietriche, die imstande sind, Geheimnisse zu erschließen und große Schätze zu erlangen. Es gibt keine so hohe Schule, wie die des Heiligen Geistes. Ist Er doch ein stets gegenwärtiger Lehrer, vor dem wir nur das Knie zu beugen haben, damit Er uns als der große Schriftausleger sofort zur Seite stehe.

Es ist aber auch die *Tüchtigkeit* dieses Führers beachtenswert. Ist es nicht auch euch aufgefallen, daß es heißt: «Der Heilige Geist wird euch *in* alle Wahrheit leiten?» Ein Mensch kann uns wohl *zu* einer Wahrheit führen – aber *nur* der Heilige Geist kann uns *in* eine Wahrheit leiten. «Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch – merkt euch das Wort – *in* alle Wahrheit leiten.» Nun gehört zum Beispiel lange Zeit dazu, ehe man imstande ist, manche Leute mit der Lehre von der Gnadenwahl vertraut zu machen, wenn man sie aber von der Richtigkeit derselben überzeugt hat, hat man sie noch nicht *in* dieselbe geführt. Man mag ihnen zeigen, daß diese Lehre schriftgemäß sei, und doch wenden sie sich vielleicht unwillig davon ab. – Man hält ihnen eine andre große Wahrheit vor, sie sind aber mit andern Ansichten erzogen, und darum sagen sie, obgleich sie nichts gegen unsre Beweisgründe einzuwenden haben: «Der Mann hat vielleicht recht», und flüstern – freilich so leise, daß nicht einmal das eigne Gewissheit es hören kann – «aber es ist meinen Vorurteilen so zuwider, daß ich sie nicht annehmen kann.» Nachdem man sie zu der Wahrheit geleitet hat, und sie einsehen, daß es Wahrheit ist, hält es doch so schwer, sie *in* dieselbe zu führen. Unter meinen Zuhörern sind viele, die *zu* der Wahrheit von ihrer Verderbtheit gebracht, aber leider nicht *in* dieselbe geleitet wurden, so daß sie ihre Verderbtheit fühlen. Manche sind zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen, daß Gott uns von einem Tage zum andern bewahrt und erhält, aber wie wenige dringen so *in* dieselbe ein, daß sie in beständiger Abhängigkeit von dem Heiligen Geist leben und immer wieder neue Kraft von Ihm ziehen! Es kommt darauf an, sich *in* die Wahrheit hineinleiten zu lassen. Ein

Christ sollte in Bezug auf die göttliche Wahrheit es machen, wie es die Schnecke mit ihrem Häuschen macht – er sollte sowohl in derselben leben, als sie fortwährend mit sich herumtragen. «Der Heilige Geist», heißt es, «wird euch *in* alle Wahrheit leiten.» Du magst *an* eine Kammer geführt werden, in welcher Überfluß an Gold und Silber ist, wirst aber nur dann dadurch bereichert werden, wenn du Eintritt *in* dieselbe erlangst. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, uns die zweiflügeligen Pforten zu erschließen und uns *in* die Wahrheit zu leiten, so daß wir *in* dieselbe gelangen und, wie der liebe, alte Rowland Hill es so trefflich bezeichnet hat, «nicht nur die Wahrheit halten, sondern uns von der Wahrheit halten lassen.»

IV.

Hier wird uns *viertens die Art der Thätigkeit des Geistes* gezeigt: «Der wird euch *in* alle Wahrheit leiten.» Jetzt muß ich mich einer Illustration bedienen. Ich vergleiche die göttliche Wahrheit mit den Tropfsteinhöhlen, von deren Decken wunderbare Gebilde von Tropfstein herunterhängen, während andre sich von dem Fußboden erheben. Ehe man eine solche Höhle betritt, sieht man sich nach einem Führer um, der mit einer brennenden Fackel vorangeht. Er führt uns *in* eine beträchtliche Tiefe, wir befinden uns inmitten der Höhle. Nachdem er uns durch verschiedene Kammern geführt hat, deutet er auf einen dem Felsen entspringenden kleinen Strom und bezeichnet das Entstehen und den Fortgang desselben. Dann wieder deutet er auf einen besondern Fels und nennt uns den Namen desselben, um uns darauf *in* eine geräumige, natürliche Halle zu führen und uns zu erzählen, wieviel Personen *in* derselben gespeist haben und so weiter. So ist auch die göttliche Wahrheit eine großartige Reihe von Höhlen, und es ist uns eine Wonne, einen so großen und weisen Führer zu haben. Denkt euch, wir seien *in* die Finsternis der Höhle gekommen – da ist Er das

Licht, das in unsre Mitte leuchtet und uns leitet. Und welch wunderbare Dinge zeigt Er uns in diesem Licht! Der Heilige Geist lehrt uns auf dreierlei Weise: durch *Eingebung*, *Anweisung* und Erleuchtung.

Er leitet uns zunächst dadurch in alle Wahrheit, daß Er *sie uns eingibt*. Es gibt Gedanken, die in unserm Herzen wohnen und nicht darin geboren wurden, sondern die als ausländische Gewächse durch den Geist vom Himmel gekommen und da hinein gebracht wurden. Es ist gewiß keine Einbildung, daß die Engel uns etwas ins Ohr flüstern, und daß die Teufel dasselbe thun. Beide, gute und böse Geister, verkehren mit dem Menschen – mancher unter uns weiß etwas davon zu erzählen. Wir hatten eigentümlich beseligende Gedanken, die nicht aus unsrer Seele entsprungen waren, sondern von Engeln herrührten; andererseits aber hatten wir auch Versuchungen und Einflüsterungen, die nicht in unsrer eignen Seele gebräut, sondern der Pestluft der Hölle entsprungen waren.

So spricht der Geist dem Menschen ins Ohr, nicht selten in der Dunkelheit der Nacht. Vorzeiten sprach Gott in Träumen und Gesichtern, jetzt aber redet Er durch sein Wort. Ist nicht zuzeiten inmitten eures Geschäfts plötzlich und unerklärlich ein Gedanke über Gott und göttliche Dinge in euch aufgestiegen, ohne daß ihr einen Grund dafür hättet angeben können? Ist nicht beim Lesen und Betrachten der Heiligen Schrift, ohne daß ihr es wolltet, ein besondrer Text in euch aufgestiegen und hat euch so eingenommen, daß er wie ein Kork im Wasser nach oben schwamm und oben blieb? Nun seht, dieser Gedanke wurde euch von dem Heiligen Geist eingegeben, der manchmal durch solche Eingebung die Seinen leitet, wie der Grottenführer mit seiner Fackel. Dieser sagt vielleicht kein Wort, sondern geht schweigend voran, und du folgst ihm – so gibt der Geist Gottes einen Gedanken ein und dein Herz folgt demselben. Ich weiß noch gar wohl, wie ich in einem Augenblick die Lehre von der Gnade erkannte. Ich hörte im Hause Gottes eine Predigt, so trocken wie nur möglich, so wertlos wie alle solche Predigten sind, als mich plötzlich der Gedanke bewegte: «Wie kamst du zur Bekehrung?» – «Nun», sagte ich, «ich betete.» – «Aber wie kamst du zum Beten?» hieß es ferner. «Ich wurde durch das Lesen der Heiligen Schrift dazu veranlaßt.» – «Wie kamst du zum

Lesen der Heiligen Schrift?» – «Nun, ich las sie eben.» – «Aber was trieb dich dazu?» Seht, da erkannte ich in einem Augenblick, daß *Gott* hinter allem verborgen, daß *Er* der Ursprung des Glaubens sei. Damit ging mir ein Licht über die ganze Lehre auf, von welcher ich nie wieder gelassen habe.

Manchmal führt uns der Heilige Geist auch durch *Anweisung*. Der Führer weist den Weg, indem er sagt: «Hier, meine Herren, gehen Sie diesen besondern Pfad; das ist der Weg.» So gibt auch der Geist unsern Gedanken eine Anweisung und Richtung, indem Er nicht etwa einen neuen Gedanken, sondern einem besondern Gedanken eine bestimmte Richtung gibt. Wenn unsre Gedanken mit heiligen Dingen beschäftigt sind, führt Er uns in einen noch ausgezeichneteren Kanal, als der war, von welchem wir ausgingen. Du hast dich immer wieder in Betrachtungen über eine gewisse Lehre versenkt, wurdest aber unerklärlicherweise allmählich auf eine andre Bahn gelenkt und erkanntest, wie eine Glaubenslehre sich an die andre lehnt – wie es bei den Steinen im Brückenbogen der Fall ist – wie alle Glaubenslehren auf den einen Eckstein, den gekreuzigten Heiland, gestützt sind. Du wurdest zu dieser Erkenntnis gebracht, nicht durch eine neue Eingebung des Gottesgeistes, sondern durch seine Anweisung, durch die Richtung, welche Er deinen Gedanken gab.

Die beste Weise, auf welche der Heilige Geist uns in alle Wahrheit leitet, ist seine *Erleuchtung*. Er beleuchtet die Bibel. Jeder Christ hat eine solche Bibel. Nicht, als ob er eine Bibel mit Bildern gekauft hätte, sondern weil die heiligen Blätter der Bibel wie mit Sonnenglanz umleuchtet sind. Geliebte, nichts ist dem Lesen einer solchen Bibel gleich. Ihr mögt bis in alle Ewigkeit lesen und doch nichts daraus lernen, wenn sie nicht durch den Heiligen Geist verklärt und beleuchtet ist. Erst wenn dies geschehen, leuchten ihre Worte wie Sterne. Das Buch ist wie aus goldenen Blättern zusammengesetzt, jeder einzelne Buchstabe glänzt wie ein Diamant. O, es ist etwas Köstliches, eine durch den Himmelsglanz des Heiligen Geistes beleuchtete Bibel zu lesen! Hast du die Bibel gelesen und studiert, mein Bruder, und sind dennoch deine Augen unerleuchtet geblieben? Dann gehe hin und bete: «O Herr, vergolde die Bibel für mich! Beleuchte sie mir, denn ich

vermag nicht, sie mit Segen zu lesen, wenn Du mich nicht erleuchtest!» Blinde mögen immerhin die Bibel mit den Fingern lesen, aber blinde Seelen vermögen das nicht. Wir bedürfen beim Bibellesen eines Lichtes; im Dunkeln lesen geht nicht. – So leitet also der Heilige Geist uns in alle Wahrheit, durch Eingebung von Gedanken und Ideen, durch Richtung unsrer Gedanken und Erleuchtung beim Lesen der Heiligen Schrift.

V.

Schließlich wollen wir noch bei *einem Beweise* verweilen. Es wird die Frage laut: «Wie kann ich wissen, ob ich durch Einfluß des Heiligen Geistes erleuchtet und in alle Wahrheit geleitet bin?» Du kannst den Einfluß des Heiligen Geistes erkennen zuerst durch seine Einheit – Er leitet uns in alle *Wahrheit*; zweitens durch seine *Gesamtheit* – Er leitet uns in *alle* Wahrheit.

Wenn ihr einen Diener am Wort beurteilen wollt, ob er den Heiligen Geist in sich hat oder nicht, so könnt ihr ihn zunächst *an der beständigen Einheit seines Zeugnisses erkennen*. Wer Ja und Nein predigt, kann nicht vom Heiligen Geist erleuchtet sein. Der Heilige Geist sagt nicht zu einer Zeit dieses und ein andermal das Gegenteil. Es gibt leider manche guten Leute, die beides, Ja und Nein, sagen, ihre sich widersprechenden Zeugnisse stammen aber nicht vom Geist Gottes, denn der Geist Gottes kann sich nicht zu Schwarz und Weiß, zu Wahrheit und Lüge bezeugen. Es hat stets als erster Grundsatz gegolten, daß Wahrheit nur einerlei Sache ist. Trotzdem sagt einer: «Ich finde die eine Sache *in einem Teil* der Bibel und eine andre in einem andern, und ob beide sich auch widersprechen, muß ich es doch glauben.» Ganz recht, Bruder, wenn wirklich Widerspruch vorhanden wäre; der Fehler liegt aber nicht in dem Holz, sondern in dem Zimmermann. Es mag immerhin ein ganz angenehmes Studium sein, es ist aber

nicht so leicht erlernt, sondern erfordert eine Lehrzeit, alle Glaubenslehren zusammenzufügen. Wie erkannte Salomo die wirkliche Mutter des Kindes? «Teilt das lebendige Kind in zwei Teile!» befahl er. Dem Weibe, das nicht die wirkliche Mutter war, war es gleichgültig, wenn ihre Genossin nur nicht das *ganze* Kind erhält; sie war also mit dem Urteil einverstanden. Wie verhielt sich aber die rechte Mutter? «Ach, mein Herr», rief sie, «gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht!» Lieber wollte sie ganz auf das Kind verzichten, als es in zwei Hälften zerteilen lassen. (1. Könige 3). So würde auch ein Kind Gottes sagen: «Ich gebe es auf, lasse lieber meinem Gegner den Sieg, als die Wahrheit in zwei Hälften teilen zu lassen; lieber will ich ganz im Unrecht sein, als das Wort nach meinem Geschmack geändert haben.» Wir wünschen keine geteilte Bibel. Nein, entweder beanspruchen wir das ganze lebendige Kind oder gar keins. Wir können versichert sein, daß solange wir nicht von dem Mischmasch der Lehren lassen und nicht aufhören, gemischten Samen zu säen, der Segen ausbleiben wird. Ein erleuchtetes Gemüt könnte keinem Evangelium Glauben schenken, das sich selbst widerspricht. Es muß entweder das eine oder das andre sein. Der Einfluß des Heiligen Geistes ist also zu erkennen an der *Einheit und Übereinstimmung* seines Zeugnisses.

Ein ferneres Zeichen davon ist die *Gesamtheit* desselben. Ein wahres Kind Gottes begnügt sich nicht damit, sich in diese und jene, sondern in *alle* Wahrheit leiten zu lassen. Anfangs wird er nicht die Hälfte der Wahrheit erkennen, er wird glauben, ohne zu verstehen, wird zwar den Kern derselben haben, aber nicht die Totalsumme in ihrer ganzen Breite und Länge. Nichts ist dem Lernen gleich, das durch Erfahrung angeeignet wird. Man kann nicht in einer Woche ein Theologe werden. Zum Verständnis mancher Glaubenslehren sind *Jahre* erforderlich. Dem Aloe ähnlich, zu dessen Bereitung hundert Jahre erforderlich sind, gibt es Wahrheiten, die lange im Herzen gelegen haben müssen, ehe sie hervorkommen und sich bemerkbar machen, so daß wir von denselben als von etwas reden können, das wir wissen und erfahren haben; wovon wir zeugen können, als von etwas, das wir gesehen haben. Der Heilige Geist wird uns allmählich in alle Wahrheit leiten. Ist es zum Beispiel wahr, daß Jesus Christus persönlich tausend Jahre

auf Erden regieren wird (was ich für wahr halte), so wird, wenn ich anders unter dem Einfluß des Geistes stehe, mir solches immer klarer werden, bis ich es glaubensvoll verkündigen kann. Mancher fängt sehr ängstlich und furchtsam an. Er sagt zuerst: «Ich weiß, daß wir gerecht werden durch den Glauben und Frieden mit Gott haben, aber es haben so viele ihre Stimmen wider die Rechtfertigung erhoben, daß ich mich davor fürchte!» Er wird aber nach und nach erleuchtet und zu der Erkenntnis geführt, daß in derselben Stunde, in welcher all seine Schulden bezahlt wurden, ihm eine volle Quittung ausgefertigt wurde, daß in demselben Augenblick, in welchem seine Sünde getilgt wurde, die auserwählte Seele in Gottes Augen gerecht war. «Der Geist wird euch in alle Wahrheit leiten.»

Welches sind nun die praktischen Schlußfolgerungen aus dieser großen Lehre? Die erste bezieht sich auf den Christen, der sich wegen seiner eignen Unwissenheit fürchtet. Wie viele gibt es unter denen, die erst vor kurzem erleuchtet wurden und angefangen haben, die himmlischen Dinge zu schmecken, die sich für zu unwissend halten, um gerettet zu werden! Geliebte, Gott der Heilige Geist ist wohl imstande, einen jeden zu lehren, wie unwissend er auch sein mag. Ich habe solche gekannt, die vor ihrer Bekehrung fast Idioten waren, deren Geistesgaben sich aber später wunderbar entwickelt haben. Vor einiger Zeit kam ein Mann, der nicht lesen konnte und von Grammatik und Orthographie keinen Begriff hatte, überdies von seinen Nachbarn für geistesschwach gehalten wurde. Aber nach seiner Bekehrung fing er an zu beten. Anfangs waren es zwar nur einige stammelnde Worte, aber innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich seine Redegabe. Dabei hegte er den Wunsch, die Heilige Schrift lesen zu lernen, und nach langen, anhaltenden Versuchen konnte er lesen. Und was folgte jetzt? Er glaubte, predigen zu können, und that es in seiner einfachen Weise in seinem eignen Hause. Er las mehr Bücher. So wurde sein Gesichtskreis erweitert, bis er, wenn ich nicht irre, bis auf den heutigen Tag, in einem Dorfe als gesegneter Prediger des Evangeliums wirkt. Es bedarf nicht vieler Verstandesgaben, um von Gott gelehrt zu sein. Wer seine Unwissenheit fühlt, soll deshalb nicht verzagen. Wende dich an den

Heiligen Geist, den großen Lehrer, und bitte Ihn um seinen geheiligten Einfluß, und es wird geschehen, daß «Er dich in alle Wahrheit leitet.»

Eine andre Schlußfolgerung ist die: wenn einer unsrer Brüder eine Wahrheit nicht versteht, so laßt uns dies als einen Wink ansehen, uns mit ihm einzulassen. Freilich nicht, um mit ihm zu disputieren und Streitfragen aufzuwerfen – dabei kommt selten etwas Gutes heraus. Wir haben Streitfragen mit gewissen Männern gehabt und kräftige Beweisgründe gegen sie vorgebracht; ich glaube aber, am Tage des Gerichts wird's offenbar werden, daß das Streiten mit ihnen wenig oder gar kein Gutes gezeitigt hat. Besser ist's, solche gehen zu lassen. Wir sind keine Feuerung, wenn das Feuer ausgehen will; die aber, welche mit ihnen disputieren, legen Holz aufs Feuer. So ist es zum Beispiel mit der Tauflehre. Es nützt nichts, sich darüber mit unsern nicht-baptistischen Freunden zu streiten. Es ist vielmehr an uns, zu beten, daß der Gott der Wahrheit sie zur Erkenntnis der wahren Lehre führen möge; dadurch werden sie viel eher für dieselbe gewonnen, als durch Disputationen. Bleibt doch einer, der *gegen* seinen Willen überzeugt wurde, trotzdem bei seiner früheren Meinung. Betet, daß der Geist der Wahrheit sie leiten möge. Statt dem Bruder zu zürnen, bete vielmehr: «Herr, öffne Du ihm die Augen, daß er sehe die Wunder an Deinem Gesetz!»

Schließlich reden wir zu euch, die ihr weder etwas von dem Geist der Wahrheit, noch von der Wahrheit selbst wißt. Mancher unter euch sagt vielleicht: «Es kümmert uns nicht, wer von euch recht hat, es ist uns glücklicherweise gleichgültig.» Du armer Sünder, wenn du aber die Gabe Gottes erkennst und wüßtest, wer es ist, der die Wahrheit redet, du würdest gewiß nicht sagen: «Es ist mir einerlei!» Wenn du wüßtest, wie wesentlich die göttliche Wahrheit zu deiner Seligkeit erforderlich ist, du würdest nicht so reden. Wenn du wüßtest, daß es göttliche Wahrheit ist, daß du ein unwürdiger Sünder bist, daß aber, wenn du glaubst, Gott gegen all dein Verdienst, von Ewigkeit dich geliebt und dich mit dem Blut des Erlösers erkauft, daß Er dich in der Gerichtshalle des Himmels gerechtfertigt hat und dich durch seinen Heiligen Geist in deinem Gewissen freisprechen will – wenn du wüßtest, daß es einen Himmel für dich gibt, eine Krone, deren Glanz

nie getrübt werden kann, so würdest du gewiß sagen: «Wahrlich, die Wahrheit ist meiner Seele köstlich!» O, ihr, die ihr ohne Gott lebt, die Irrlehrer sind darauf aus, euch die Wahrheit zu nehmen, die allein euch selig machen, euch des einzigen Evangeliums zu berauben, das euch von der Hölle erlösen kann! Sie leugnen die Lehre von der freien Gnade, die Grundlehre, durch welche allein der Sünder der Hölle entrissen werden kann. Mögen auch diese Lehren euch bis jetzt noch gleichgültig sein, so solltet ihr doch wenigstens wünschen, sie verwirklicht zu sehen. Möge Gott euch die Wahrheit erkennen lassen! Möge der Geist euch in alle Wahrheit leiten! Bedenkt, wenn ihr hienieden nicht die Wahrheit erkennt, wartet eurer ein schauerliches Erlernen derselben in den finstern Kammern des Abgrunds, der nur durch die Höllenflammen erleuchtet wird! Möchtet ihr doch hienieden die Wahrheit erkennen! Die Wahrheit wird euch frei machen; wen der Sohn frei macht, der ist wahrhaftig frei. Hat Er doch gesagt: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.» (Johannes 14,6). Glaube an Jesum, du vornehmster unter den Sündern; traue seiner Liebe und Barmherzigkeit, so bist du errettet; denn Gott der Heilige Geist gibt Glauben und ewiges Leben! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das Wesen und Wirken des Heiligen Geistes

18. November 1855

Aus Gott, der Heilige Geist

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1900